

und die Aufgaben des Verlegervereins sich ständig erweitern, die einzelnen Spezialverleger für bestimmte Bedürfnisse und Wünsche keinen Raum mehr darin finden. Auch wenn sie klar und deutlich die Vorteile eines zum Schutze ihrer Interessen berufenen großen Vereins anerkennen, zeigt ihnen doch der Gang der Ereignisse, daß neben Fragen allgemeiner Natur, zu deren Lösung der Verein als solcher in ganz bedeutendem Maße beitragen kann, ein Reihe von Sonderwünschen und -Bedürfnissen unberücksichtigt bleiben muß, weil die Gesamtheit davon überhaupt nicht oder nur in geringem Maße berührt wird. Jedenfalls sind, um nur in einer Gegenüberstellung die Verschiedenheit der Interessen anzudeuten, die Wünsche und Bedürfnisse der Verleger wissenschaftlicher Literatur zum Teil anderer Natur als die der belletristischen Verleger, so daß sich ganz von selbst eine Differenzierung ergibt, nicht groß genug, um das Trennende stärker zu empfinden als das Gemeinsame, aber doch genügend, den Wunsch nach Zusammenschluß der verschiedenen Interessentengruppen unter sich zu rechtfertigen.

Ähnlich, nur noch schärfer ausgeprägt, liegen die Verhältnisse in den Kreis- und Ortsvereinen. Obwohl es von Anfang an in der Absicht der leitenden Kreise lag, dem Sortiment in diesen territorial abgegrenzten Vereinen die Möglichkeit zu geben, seine Wünsche zum Ausdruck zu bringen und sich untereinander über örtliche Maßnahmen zu verständigen, hat ihre Zusammensetzung zwar nie die numerische Überlegenheit des Sortiments in Frage gestellt, wohl aber eine gewisse Befangenheit gezeitigt, wie sie überall da zu beobachten ist, wo man nicht unter sich ist. Daran ändert auch die Zweifelseelentheorie — die Zugehörigkeit vieler Verleger zum Sortiment, vieler Sortimenter zum Verlage — nichts, da die geschäftliche Tätigkeit der meisten doch nur nach einer Seite hin gravitiert. Wohl liegt ein nicht zu unterschätzender Vorteil auch für das Sortiment in der Teilnahme der Verleger an den Tagungen der Kreis- und Ortsvereine, denn abgesehen davon, daß man sich persönlich näher trat, miteinander Fühlung nahm und manche geschäftliche Differenz auf diesem Wege beseitigen konnte, war man auch in der Lage, Mißverständnisse ohne großen Zeitverlust aufzuklären und in gemeinsamen Verhandlungen sich über die gegenseitigen Anschauungen orientieren zu können. Aber immer stärker hat sich im Laufe der Zeit der Wunsch nach einer reinen Sortimentervertretung herausgebildet, und die Hartnäckigkeit, mit der diese Bestrebungen seit den Tagen von Dominicus-Prag und Meißner-Elbing bis in unsere Zeit hinein immer wiederlehren, zeigt, daß hier mehr als rein separatistische Wünsche nach Ausdruck ringen, daß es sich vielmehr um ein allgemein empfundenes Bedürfnis handelt. Praktisch ist ihm freilich längst Rechnung getragen, denn was sind die Kreis- und Ortsvereine heute anders als reine Sortimenterververtretungen? Man werfe einen Blick auf die Tagesordnungen der Abgeordnetenversammlungen des Verbands der Kreis- und Ortsvereine, an deren Spitze seit Jahren ausschließlich Sortimenter stehen, und sehe sich vor allem die Jahresberichte an, um sofort zu erkennen, daß es ausschließlich Interessen des Sortiments sind, die auf den Verbandstagen zur Erörterung stehen. Das braucht nicht wunderzunehmen, da die Verleger ihre Interessen im Deutschen Verlegerverein hinreichend gewahrt wissen, um weder den Wunsch, noch das Bedürfnis zu empfinden, mit ihren Klagen an die Abgeordnetenversammlungen heranzutreten, die ihnen ja doch nicht helfen können.

Aber ein wichtiges Moment fehlt, obwohl es im Grunde genommen rein äußerer Natur ist: die Anerkennung des Verbands der Kreis- und Ortsvereine als berufene Sortimentervertretung. Ob durch diese mehr nominelle als tatsächliche Änderung der Aufgaben der

Kreis- und Ortsvereine praktisch mehr erreicht werden kann, als in der gegenwärtigen Zusammensetzung, wird von den leitenden Personen ebenso abhängen wie von dem Programm, das der Verband aufstellt. Denn wie die Aufgaben des Deutschen Verlegervereins sich nicht in der Regelung des Verhältnisses zwischen Sortiment und Verlag erschöpfen, so würde auch dieser Sortimenterverein seine Aufgabe verkennen, wenn er sie lediglich in einem Kampfe gegen den Verlag erblicken würde. Statt neue Reibungsflächen zu schaffen und mit billigen Schlagworten zu operieren, müßte er vor allem seine Tätigkeit darauf richten, ein besseres Verhältnis zwischen Sortiment und Verlag anzubahnen, indem er seine Aufmerksamkeit der Organisation des Vertriebs in den einzelnen Kreisen zuwendet und das Gebiet unter seine Mitglieder derart aufteilt, daß dadurch jede Einmischung in die Literaturversorgung von dritter Seite sich als überflüssig erweist. Ihm siele ferner, neben der Aufrechterhaltung der »Ordnungen« und der Ausführung und Überwachung der Beschlüsse des Börsenvereins, die Aufgabe zu, der örtlichen Organisation die Wege zu weisen und Anleitung zu geben, wie die Bestrebungen außerhalb des Buchhandels stehender literarischer und künstlerischer Kreise auf das Sortiment übergeleitet werden können. So wären es besonders rein praktische Fragen zweckmäßigerer Organisation des Büchertriebes, deren Erledigung dem Verbands obliegen würde, zu denen nicht zuletzt die Erziehung der Mitglieder zur Beobachtung wirtschaftlicher Möglichkeiten im Rahmen unseres heutigen Geschäftslebens treten müßte. Schon heute haben sich, wie gesagt, die Kreis- und Ortsvereine zu reinen Sortimenterververtretungen entwickelt, so daß es lediglich Formensache ist, sie auch äußerlich als das zu kennzeichnen, was sie innerlich längst sind. Und welchen andern Zweck als den, den Kreis- und Ortsvereinen den Wind aus den Segeln zu nehmen, hätte wohl die Bildung eines außerhalb derselben stehenden Sortimentervereins?

Hier und da mag wohl der Gedanke auftauchen, daß die Kreis- und Ortsvereine, nachdem ihnen die Aufgabe der Vertretung der Sortimentereigenschaften gewissermaßen amtlich überwiesen wird, die Fühlung mit dem Verlag überhaupt verlieren und in einen ausgesprochenen Gegensatz zu ihm treten werden. Diese Gefahr ist nicht groß; denn wie es im Interesse des Verlags liegt, über die Verhältnisse des Sortiments orientiert zu sein, so muß auch das Sortiment die Meinungen und Anschauungen des Verlags kennen zu lernen suchen, nur daß diese Beziehungen in Zukunft von Organisation zu Organisation herübergehen würden, wie dies jetzt im Wirtschaftsleben fast überall der Fall ist, wo den Vereinigungen der Fabrikanten die Detailistenverbände gegenüberstehen. Die Entwicklung hat hier gezeigt, daß, wenn es auch im Anfange nicht ohne Einseitigkeiten abgeht, da jeder immer nur die Dinge im Lichte der eigenen Interessen sieht, sich doch im Laufe der Zeit — namentlich bei den Führern — nicht nur ein stärkeres Verantwortlichkeitsgefühl für die übernommene Aufgabe, sondern auch ein tieferes Verständnis für die Interessen der »gegnerischen« Partei herausbildet. In jedem Falle ist eine klare und reinliche Gegenüberstellung der beiderseitigen Interessen einer Praxis vorzuziehen, die sich in Worten anders als in der Gesinnung gibt. Was nützen alle die schönen Phrasen von der Einigkeit, die stark macht, und alle die Reden, mit denen man zu vertuschen sucht, was sich auf die Dauer nicht vertuschen läßt! Eine wirkliche Interessengemeinschaft ist stets nur da möglich, wo wirkliches, nicht scheinbares Einvernehmen besteht und wo der andere nicht die Faust in der Tasche ballt, weil die Klugheit ihm verbietet, sie dem Gegner zu zeigen.

Der Börsenverein selbst würde durch diese Scheidung